

Fleissige Bewohner und feine Forellen

Roderis. Eine therapeutische Gemeinschaft und eine tolle Küche kennzeichnen das «Thiersteiner Gebirge»

MARTIN CHRAMOSTA

86 Einwohner zählt der Roderis, der zur Gilgenberger «Metropole» Nunningen gehört. Ein beachtlicher Teil der Einwohner lebt in der therapeutischen Gemeinschaft «Sonnhalde».

Der Roderis liegt auf halbem Weg zwischen Nunningen und Himmelried. Der Weiler auf dem Sattel zwischen Kastelbach- und Kaltbrunnental glänzt mit einem hervorragenden Fischrestaurant. Gleich vis-à-vis steht ein Behindertenwohnheim der besonderen Art. Am Miststock vorbei gelangt man



in den Innenhof. Eine mächtige Scheune, zwei Flügel, der Haupttrakt: Es ist ein stattliches Anwesen. Aus zwei Ställen muhen Kühe und gerade karrt man auf einem Anhänger eine Fuhr Holz aus dem nahen Wald heran.

Ein junger Mann, eben noch mit dem Schnüren von Brennholz-bündeln beschäftigt, tritt neugierig näher. Matthias heisst er, Journalismus interessiert ihn brennend. Matthias ist einer von 21 Menschen, die in der Wohn- und

Arbeitsgemeinschaft Sonnhalde im Roderis leben. Allesamt sind sie geistig behindert, die meisten autistisch veranlagt.

EIN VIERTEL DER BEVÖLKERUNG.

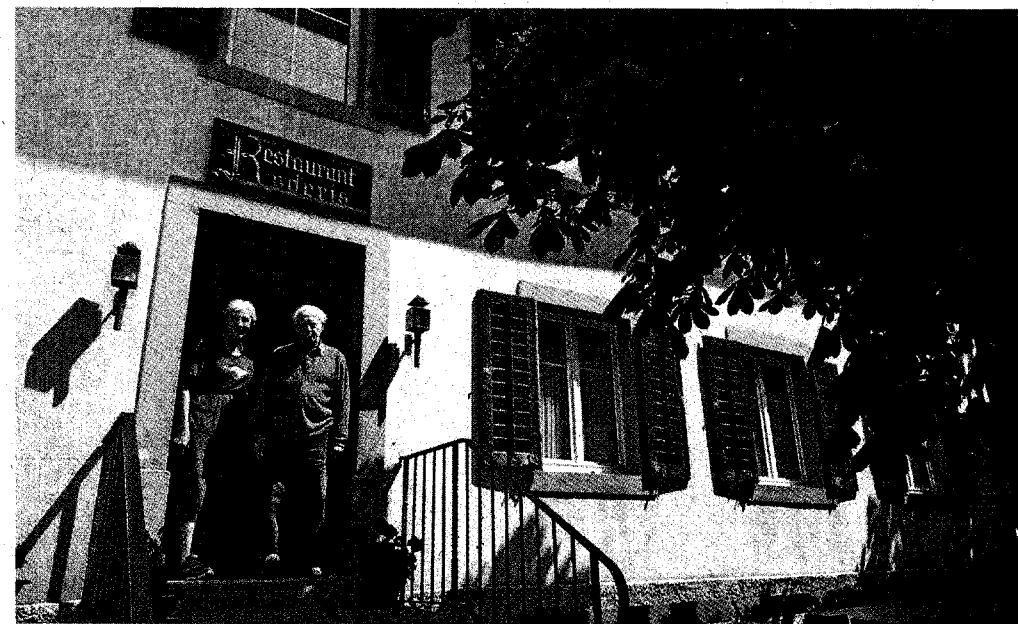
Die «Sonnhalde» im Roderis ist ein Ableger des gleichnamigen anthroposophischen Heims in Gempfen. Im Gegensatz zum kunsthandwerklich ausgerichteten Mutterhaus verrichten die Bewohner hier jedoch land- und forstwirtschaftliche Arbeiten. «Der therapeutische Wert dieser körperlichen Tätigkeiten ist sehr hoch. Das wirkt ausgleichend, lässt die Leute ihren Körper spüren», erklärt Heimleiter Udo Pfeil. Unter fachkundiger Anleitung fällen die Bewohner Bäume, betreuen die Tiere oder arbeiten in der hauseigenen Imkerei. Selbstständiges Arbeiten ist ein Hauptschwerpunkt: «Drei der Betreuten haben einen Ketten-sägenschein, einer macht gerade die Traktorprüfung», erzählt der stolze Betreuer.

Vor 15 Jahren kaufte die «Sonnhalde» den Hof im Roderis. Zu Beginn stiessen die Initianten bei den Einheimischen auf Skepsis. «Ein Heim braucht ein gewisses Mass an Toleranz von der direkten Nachbarschaft», gesteht Pfeil. Die Integration in die Dorfgemeinschaft sei aber im Grossen und Ganzen eine Erfolgsgeschichte. Probleme gab es aber beim Ausbau des Hofes, als Platz für mehr

Bewohner geschaffen wurde. Pfeil erinnert sich: «Die Leute fürchteten, das Heim höre nicht mehr auf zu wachsen. Wir haben sie beruhigt. Grösser als jetzt wollen und können wir nicht mehr werden.»

Der Roderis zählt 86 Einwohner. Ein Viertel stellen die Bewohner der «Sonnhalde». Von den übrigen drei Vierteln arbeitet im ehemaligen Bauernweiler nur noch eine Familie vollzeitlich in der Landwirtschaft. Die anderen fahren, falls sie noch arbeiten, als Pendler in die regionalen Zentren. Denn der Roderis ist überaltert. Die Jungen ziehen weg. Gebaut wird praktisch nicht.

FISCHTRAUM. An Wochenenden und schönen Tagen aber fliesst der Pendlerstrom in die andere Richtung. Wanderer marschieren vom Roderis aus ins Kaltbrunnental oder spazieren über die Roderisweid. Es sind indes nicht nur landschaftliche Verlockungen, die den Weiler so anziehend machen. An der Eichelbergstrasse steht das Restaurant Roderis. Im Schatten zweier Kastanien sitzt Alois Flühler. «Denen muss ich wieder mal die Äste schneiden», meint der alte Herr zu den Bäumen gewandt. Im Jahre 1958 hat Flühler das «Roderis» von seinen Eltern übernommen. Er selber kocht nicht mehr; seine drei Schwestern kümmern sich zusammen mit Köchin Vera um die Bewirtung der Gäste.



Gute Fischküche. Heidi Grolimund und Alois Flühler vor ihrem Gasthof. Foto Hannes-Dirk Flury

Die kommen hauptsächlich wegen der «Forelle Roderis-Art». «Das Geheimnis sind die frischen Gewürze. Wir machen immer gleich einen grossen Kessel, zehn Kilo», verrät Heidi Grolimund, Schwester des Chefs und de facto die Wirtin des Gasthauses. Serviert wird der Fisch mit Salat und Kartoffeln. Davor gibts Suppe. «Ein Gedicht», frohlockt ein Stammgast – und untertreibt dabei noch.

Die Forellen stammen heutzutage aus einer Zeininger Fischzucht. Das war nicht immer so. «Unser Vater hat die Fische noch selber im Kastelbach gefangen. Lange hatten wir dort eine Pacht», erinnert sich Heidi Grolimund. Heute ist das Gewässer praktisch leer: «Da kam immer wieder Dreck den Bach herunter. Die Fische sind weg.» Auch die Zukunft des Gasthauses ist ungewiss: «Wir sind alt», seufzt die Wirtin. Die Kinder hätten kein Interesse an der Gastronomie. Ein Appell an alle Fischliebhaber: Geht, solange die Beiz noch steht!

Bisher erschienen: Huggerwald (9. Juli) und Löwenburg (12. Juli).

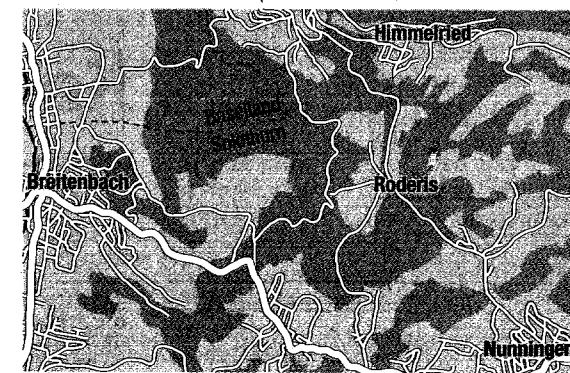
Der Roderis in Kürze

Gemeindezugehörigkeit: Nunningen (SO)

Einwohnerzahl: 86

ÖV: Unter der Woche 22 Verbindungen ab Grellingen Bahnhof, Postautolinie 117 in Richtung Nunningen. Samstags 14 Kurse, sonntags 13. Zufahrt auch möglich ab Laufen. Linie 111 (Halbstundentakt) nach Nunningen, in Nunningen umsteigen auf die Linie 117 nach Grellingen.

Highlights: Forelle «Roderis-Art» im Restaurant Roderis. Wandern auf der Roderisweid oder ins Kaltbrunnental. mach



Idyllisch. Der Roderis ist eine verträumte Ecke zwischen Nunningen und Himmelried. Grafik Johannes Winterberg